

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Cöln bis ans Meer - erste Section

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1854**

Einleitung. Vorgedicht und allgemeines Bild der Landschaft des deutschen Niederrheins.

[urn:nbn:de:bsz:31-54437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54437)

## Einleitung.

Unzähligmal ist schon hervorgehoben worden, hinter Köln habe die Herrlichkeit des Rheins ein Ende. Läßt sich aber auch keineswegs in Abrede stellen, daß nicht mehr jene malerischen, durch Dichtung und Sage verklärten Reize sich entfalten und daß die vom Abendgold getränkte Romantik des königlichen Stromes schon bei Bonnuns ihren letzten Zaubergruß darbringt, so ist es doch ein hochinteressantes Gebiet, das wir noch zu durchwandern haben und die Niederlande, welche unser Rhein mit dem ungeheuren Geslecht seiner Wassermassen umspannt, bieten des Merkwürdigen in strotzender Fülle. So oft hört man es wiederholen: der Rhein verrinne im Sande. Doch nein, er „vertheilt — wie ein neuerer Schriftsteller sagt — seine ganze Fülle um schöne Provinzen zu nähren.“

Vielsach getheilt, in mächtigen Armen schießt  
Er ferwärts nach den flachen Niederungen;  
Doch ob er auch mit anderm Namen fließt  
Sein alter hoher Ruhm ist nicht verklungen.

Wie viele bedeutende und farbige Erinnerungen, wie viele Sehenswürdigkeiten drängen sich uns nicht in den altberühmten und wichtigen Städten Hollands und Belgiens entgegen! Allenthalben sind dort noch die Spuren einer an kräftigen und erhebenden Zügen reichen Geschichte sichtbar, so viele Steine reden dort noch; eine große Anzahl herrlicher Kirchen, die Meisterwerke der niederländischen Maler, wahre Juwelen der Kunst bergend, prangender Rathhäuser, von einem ehrenfesten und in üppiger Blüthe entfaltetem Bürgerthum zeugend, und anderer Denkmäler der Architektur finden sich auf engem Raume. Zugleich aber gewähren die stark ausgeprägten Eigenthümlichkeiten der Landesfinder und das Leben der Gegenwart dem aus Deutschland Kommenden ganz neue Anschauungen. —

Man hat es zweckmäßig gefunden, die Schilderung dieses Gebietes in zwei Sectionen abzutheilen, welche beide von Köln ausgehen. Die erste derselben umfaßt die Strecke von Köln bis Rotterdam, die andere führt über Aachen bis Ostende. Ein flüchtiger Ueberblick Dessen, was wir Alles zu berücksichtigen haben werden, möge dem Leser im voraus andeuten, welchen Reichthum das Gebiet des Niederrheins einschließt.

Nachdem wir das Häusermeer und die ehrwürdigen Thürme von Köln im Rücken haben, begegnet uns zuerst das gewerbsame Mühlheim und nach ihm das Städtchen Worringen, mit der Erinnerung an die blutige Schlacht vom 4. Juni 1288, wo der köln'sche Erzbischof Siegfried von Westerburg besiegt und gefangen wurde und durch welche das Herzogthum Limburg an Brabant kam. Dann erblicken wir das uralte Neuß, das Novesium der Römer, welches sich durch den Thurm seiner schönen großen St. Quirinuskirche anzeigt, und bald breitet sich Düsseldorf am rechten Ufer vor uns aus. Bei dieser heiteren rheinischen Kunststadt darf ein Absteher nach den Fabrikorten Elberfeld und Barmen, nach dem menschenwimmelnden, durch seine Gewerbsthätigkeit so bedeutenden Wuppertale nicht verabsäumt werden. Zu Kaiserwerth sehen wir die Mauern und Bogengänge der alten Burg, aus welcher einst Kaiser Heinrich IV. als zwölfjähriger Knabe durch Erzbischof Hanno seiner Mutter entführt ward, sowie das Gotteshaus, welches die Gebeine des heiligen Sittbert bewahrt. Anderthalb Stunden landeinwärts vom linken Stromufer liegt die Fabrikstadt Cresfeld und auf der rechten Seite zeigt sich, eine halbe Stunde vom Rhein entfernt und jetzt durch einen Kanal mit demselben in Verbindung stehend, Duisburg, wo die Salvatorkirche ihren stattlichen Thurm emporstreckt; unterhalb demselben, am Einflusse der Ruhr, Ruhrort mit seinem Hafen, seinen Schiffswerften und wichtigem Steinkohlenhandel, von wo aus das Ruhrthal einen Besuch verdient. Weiter hinab am linken Ufer begegnen wir Drsoy und Neurs, bemerkenswerth wegen der vielen hier aufgefundenen römischen Alterthümer; am rechten Ufer aber und am Einflusse der Lippe liegt die finstere Festung Wesel mit ihrer Willibrodiskirche und dem Denkmal, welches den hier erschossenen elf Offizieren der Schill'schen Freischaar errichtet wurde. Ferner das alte Xanten, über welches die Schatten der Sagenzeit ihren grauen Duft verbreiten. So erreichen wir endlich Emmerich, die preussische Gränzstadt, wo der vaterländische Strom zum letztenmale das deutsche Gebiet

berührt vor seinem Ausgang in Hollands Niederungen. Indeß verdient auch noch, bevor wir die Gränze überschreiten, das gegenüberliegende Cleve mit seinem Schlosse und dem Schwanenthurm unsere Beachtung.

In eine ganz fremde Welt finden wir uns versetzt, sobald wir den holländischen Boden betreten. Land und Leute bieten einen neuen Anblick; andere Sitten, Beschäftigungen und Einrichtungen zeigen sich in diesem Lande der Dämme und Kanäle, der Windmühlen und Trekschuyts.

Unter den größeren holländischen Städten, deren Charakter so durchaus verschieden von dem aller übrigen Städte Europas ist, müssen wir uns zuvörderst Nymwegen mit seinem Rathhause, wo der berühmte Friede vom Jahr 1678 unterzeichnet ward, zuwenden. Bald nach dieser Stadt zeigt sich Schloß Loevestein, geschichtlich interessant sowohl durch den gloriwürdigen Heldentod Hermann de Ruypers, des Ochsenhändlers aus Herzogenbusch, als durch die Gefangenschaft und Befreiung des Hugo Grotius. Zu Dordrecht sehen wir bereits in dem geräumigen Hafen schwerbeladene Ostindienfahrer vor Anker liegen und zugleich werden wir hier an die Versammlung der Staaten im Jahr 1572 sowie an die dordrechter Synode von 1618 gemahnt. Dann bleibt uns, außer dem großartigen Rotterdam mit seinen stolzen Häuserzeilen und dem Mastenwald, noch eine Reihe von Städten zu besuchen, deren Name nur genannt zu werden braucht, um eine bunte Fülle des Merkwürdigsten vor dem geistigen Auge aufsteigen zu lassen. So das stille Delft mit dem Grabmal des großen Wilhelm von Oranien und dem Prinzenhof, wo ihn des Mörders Kugel traf; der prächtige Haag (s'Gravenhage) mit seinen Palästen und dem Binnenhof, wo uns die blutigen Schatten des greisen edeln Oldenbarneveld und der von einer Pöbelmeute zerissenen Brüder Cornelius und Johann de Wit entgegen treten. Ferner die einst so wunderbar befreite Universitätsstadt Leyden, bei welcher der Name Rhein uns wiederum ins Ohr tönt; Haarlem, berühmt durch die Belagerung, während der eine Frauenschaar unter Anführung des Heldenweibes Kenau Hasselaer die Mauern wacker vertheidigen half, namentlich auch durch seine außerordentliche Blumenzucht merkwürdig; Utrecht, das alte Trajectum ad Rhenum, die Weltstadt Amsterdam, das zweite Venedig mit seinen zweihundert neunzig Brücken nicht zu vergessen.

Werfen wir nun einen flüchtig streifenden Blick auf die Strecke, welche die zweite Section des Werkes umfassen wird, wie Vieles ist hier nicht zu beachten!

Von Köln führt uns die Eisenbahn in wenigen Stunden nach Aachen, der uralten, wiewohl ganz modern aussehenden Kaiserstadt mit den besuchten warmen Schwefelquellen, dem Grabe Karls des Großen im Münster und der wundersamen Sage von Fastradens Zauberring. Aachen ist mit Lüttich durch eine Eisenbahn verbunden, welche unter höchst schwierigen Verhältnissen des Bodens angelegt, zu den großartigsten Bauwerken gezählt werden darf. Ueberhaupt breitet sich über das Königreich Belgien ein großes Eisenbahnnetz, welches es möglich macht, das blühende volkreiche Land mit Leichtigkeit in allen seinen Theilen kennen zu lernen.

Herrlich stellt sich das alte vielthürmige Lüttich, die Hauptstadt des Wallonenlandes, von fern den Blicken dar und ist auch das Innere der Stadt nicht gleichermaßen zu preisen, so verdienen doch der Justizpalast, ehemals Residenz der Fürstbischöfe, mit welchen die heißblütigen Lütticher so oft im Streit lagen, die St. Jakobskirche, die Paulskirche, die Martinskirche, an welche sich die Entstehung der Frohnleichnamfeier knüpft, und Gretrys erzgeoffenes Standbild vor dem Universitätsgebäude ein näheres Augenmerk.

Saben wir vorhin Orte wie das durch die Franzosen gründlich zerstörte Limburg, das durch seine Tuchfabriken bekannte Berviers, Spa, das einst so besuchte Bad, „le café de l'Europe“, ganz übergegangen, so wollen wir jetzt auch, an Seraing mit seiner großartigen Industrie und Herstal, dem Geburtsort Pipins, vorübergehend, zunächst besonders auf Maestricht hinweisen, die stark befestigte Hauptstadt des holländischen Antheils der Provinz Limburg. Sie hat uralte Gotteshäuser, die Frauentirche, welche noch auf römischen Grundlagen ruht und den Dom, in seinen ältesten Theilen aus den Tagen der Karolinger herrührend. Auch treten uns hier die schrecklichen Bilder der Belagerung durch die Spanier im Jahr 1579 vor die Seele, bei welcher fast die ganze Bevölkerung dem Grimm der Feinde erlag. Vorzugsweise interessant sind aber die unterirdischen Gänge der Sandsteinbrüche des Petersbergs, deren Eingang sich in geringer Entfernung von Maestricht befindet.

In Löwen, das einst glänzendere Zeiten gesehen und dessen Universität hohen Ruhm genoß, besehen wir uns das prächtige Stadthaus

und die St. Peterskirche mit den Gemälden von Hemling, Quintin Messys und de Crayer. Zu Mecheln, dem Hauptnotenpunkt der belgischen Eisenbahnen und Sitz des Erzbischofs, das jedoch hinter den übrigen belgischen Städten zurückgeblieben ist, fesseln uns in der Metropolitankirche das treffliche Altargemälde von van Dyck, sowie in der Johanniskirche die sechs Bilder von Rubens, welche der große Meister in achtzehn Tagen malte.

Von hier gelangen wir nach der Hauptstadt des Landes, nach dem glänzenden Brüssel, dem Klein-Paris, schon in alten Mönchsversen als das „vornehme“ bezeichnet. Moderner Luxus schimmert hier in den reich ausgestatteten Kaufläden der Hauptstraßen, der Rue Montagne de la Cour und der Rue de la Madeleine, welche aus der oberen Stadt in die untere führen. Stolze Paläste zeigen sich uns im neuen Stadttheil, wo Hof, Adel, die reichen Fremden und das französische Wesen zu finden sind; reges Gewerbstreiben herrscht in der unteren Stadt und diese Scheidung in der Physiognomie Brüssels, der Gegensatz des alten, tüchtig derben und kraftwüchsigem vläm'schen Volkslebens mit dem französischen Charakter der anderen Stände gibt Anlaß zu höchst anziehenden Beobachtungen, besonders wenn es vergönnt ist, den Volksbelustigungen bei der Kirmees beizuwohnen. Wir treten in die Kathedrale zu St. Gudula, worin einst Philipp der Gute von Burgund und Kaiser Karl V. Kapitel des Ordens vom goldenen Vlies hielten und das Marmor-Denkmal des im Jahre 1830 gebliebenen Grafen Friedrich von Merode zugleich an die belgische Revolution gemahnt, deren Scenen uns namentlich auch ins Gedächtniß gerufen werden durch das großartige Denkmal auf dem „Märtyrer-Platz“, wo die gefallenen Kämpfer der Septembertage ruhen. Von den übrigen zahlreichen Sehenswürdigkeiten Brüssels wollen wir nur noch anführen: die Kirche Saint Jacques du Gaudenberg; die Notre Dame des Victoires mit dem Grabe des französischen Dichters Jean Baptiste Rousseau; die Notre Dame de la Chapelle; die Augustinerkirche, überaus sehenswerthe Gemälde von den heutigen belgischen Malern Wappers und de Keyser bergend; das Ständehaus oder Palais de la Nation; das Palais de l'Industrie, in dessen Erdgeschos sich die Bibliothek mit ihren berühmten Schätzen befindet; der Aremberg'sche Palast auf dem Petit Sablon mit seinen werthvollen Sammlungen; die Anlagen des Parks, in welchen die elegante Welt sich umhertreibt, endlich das vielberühmte naive Manneken-Pis u. A. m. Vor allem aber müssen wir des großen alterthümlichen Marktplatzes mit dem schönen

Kathause gedenken. Er bietet uns noch die Bilder der entschwundenen farbenreicheren Zeiten und im Geiste schauen wir noch

Bedächtige Männer, schwarzbemäntelt,  
Mit weißen Halskrausen und Ehrenketten  
Und langen Degen . . . . .  
Schreiten über den wimmelnden Marktplatz.

Doch bald zerrinnen diese buntbelebten Bilder und es steigt vor unserem inneren Blick das schwarzbehängene Blutgerüst auf, wo die Häupter der Grafen Egmont und Hoorn durch Albas Henkerbeil fielen.

Nicht verfehlen dürfen wir von Brüssel einen Ausflug nach jenem Gefild zu machen, wo der korbische Löwe im letzten Kampfe mit seinen Gegnern rang und beim „wilden eisernen Würfelspiel“ der Schnitter Tod eine so reiche Ernte fand — nach dem Schlachtfeld von Belle Alliance oder Waterloo.

Außerdem haben wir noch mehre überaus interessante Städte zu besuchen. Zuerst das stark befestigte, reiche Antwerpen, ehemals die größte und glanzvollste Handelsstadt in der christlichen Welt und obwohl sie seit dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts außerordentlich von ihrer Bedeutung verloren, doch immer noch die merkwürdigste und sehenswertheste Stadt in Belgien. Nach einem Rückblick auf ihre früheren Schicksale, namentlich auf die demwürdige vierzehmonatliche Belagerung Antwerpens durch den Herzog Alexander von Parma, lenken wir unsere Schritte der großartigen, schönen Kathedrale mit ihrem zierlichen Thurme zu, in welcher Rubens' berühmtes Meisterwerk, seine Abnahme vom Kreuz zu sehen ist, wie seine Aufrichtung des Kreuzes und Himmelfahrt Mariä. Antwerpen, der Hauptsitz der Kunst, wo einst die Rubens, van Dyck, Quintin Messys, Teniers, Jordaens, Crayer, Neefs u. A. lebten und wirkten, ist überhaupt die Stadt, welche die Perlen der niederländischen Schule bewahrt, und hier hat auch wieder die neu erblühende belgische Malerkunst ihren Heerd aufgeschlagen. Köstliche Schätze bieten sich hier dem Kunstfreunde im Museum, in der Dominikanerkirche, der St. Jakobskirche, welche das Grab des großen Rubens birgt, der kleinen Kapuzinerkirche, der Augustinerkirche und der Andreaskirche.

Eine höchst beachtenswerthe Stadt ist auch Gent, von dem einst Kaiser Karl der Fünfte scherzend zu Franz dem Ersten von Frankreich sagte: „Je mettrai votre Paris dans mon Gant“, — Gent, welches in den Tagen dieses Kaisers, der hier im Prinzenhof das Licht erblickte,

35,000 Häuser und 175,000 Einwohner zählte, mit seinem Rathhause, in dessen großem Saal anno 1576 die Pacification von Gent unterzeichnet wurde; mit seinem Glockenthurme Belfried, von welchem einst Karl der Fünfte dem unheilbrütenden Alba die Stadt zeigte mit den Worten: „Combien fallait il de peaux d'Espagne pour faire un gant de cette grandeur;“ mit seiner Kathedrale zu St. Bavo, welche das berühmte Gemälde der Brüder Hubert und Johann van Eyck bewahrt, deren Wohnhaus noch am Rauter steht; mit seinem großen Beguinenhof, worin noch sechshundert Schwestern leben, und dem alterthümlichen Freitagsmarkt, an Philipp van Artavelde, den mächtigen Brauer von Gent und an so manchen Schreckensauftritt aus der stürmischen Vergangenheit der Stadt erinnernd.

Die nächste bedeutende Stadt ist Brügge, gleichfalls einst ein Emporium des Welthandels, wo im fünfzehnten Jahrhundert durch Philipp den Guten bei seiner Vermählung mit Isabella von Portugal der berühmte Orden des goldenen Vlieses gestiftet ward, wo einst Johanna von Navarra, verwundert ob der Kleiderpracht und des Aufwands, in die Worte ausbrach: „Ich glaubte allein Königin zu sein, hier aber sehe ich hundert wie mich.“ Die Zeiten des Glanzes sind zwar für Brügge vorüber und seine Straßen verödet. Allein unter allen Städten Belgiens können wir uns hier noch am lebhaftesten ins Mittelalter zurückversetzen. Noch hat die Stadt viele alterthümliche Gebäude aufzuweisen; wir wollen nur nennen: das überaus zierliche Rathhaus mit seinen sechs Thürmchen, die Kathedrale, die Liebfrauenkirche mit den Grabmälern Karls des Kühnen und seiner Tochter Maria, den Justizpalast, die Kranenburg, wo einst die Bürger von Brügge Kaiser Maximilian gefangen hielten, endlich das alte Johannishospital, dessen Kirchlein Johann Hemling oder Memling in frommer Dankbarkeit für die allhier ihm durch die barmherzigen Schwestern gewordene Pflege mit unvergänglichen Werken geschmückt hat.

Nur fünfzig Minuten währt es noch von Brügge und wir sind mit dem Dampfwagen in Ostende angelangt. Hier erschließt sich uns der Anblick des ewigen Meeres und das Ziel unserer Wanderung ist erreicht.